



Leseprobe

Desmond Morris

Catwatching

Die Körpersprache der Katze
- Mit zahlreichen Farbfotos

Bestellen Sie mit einem Klick für 14,00 €



Seiten: 240

Erscheinungstermin: 26. Juli 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

INHALT

| | |
|--|----|
| Einführung | 9 |
| Die Katze | 18 |
| Warum schnurren Katzen? | 28 |
| Warum heißt die Katze Katze? | 30 |
| Wie schnurrt die Katze? | 31 |
| Wie sensibel ist das Gehör der Katze? | 34 |
| Wie viele verschiedene Laute kann die Katze hervorbringen? | 37 |
| Was ist Catgut? | 47 |
| Wie bringt es eine Katze fertig, auf alle vier Pfoten zu fallen? | 49 |
| Was macht eine Katze mit ihren Schnurrbarthaaren? | 51 |
| Warum leuchten Katzenaugen im Dunkeln? | 54 |
| Warum zieht sich die Pupille der Katze zu einem senkrechten Spalt zusammen? | 56 |
| Können Katzen Farben sehen? | 57 |
| Was signalisieren Katzen durch ihre Augensprache? | 59 |
| Warum lassen sich Katzen so gern streicheln? | 62 |
| Warum rollt sich eine Katze auf den Rücken, wenn sie Sie sieht? . | 63 |
| Warum reibt sich die Katze zur Begrüßung an Ihren Beinen? ... | 65 |
| Warum erheben sich manche Katzen zur Begrüßung auf die Hinterbeine? | 66 |
| Warum fühlen sich Katzen manchmal von Menschen angezogen, die keine Katzen mögen? | 68 |
| Warum sagt man, »da ist nicht genügend Platz, um eine Katze herumzuschwenken«? | 70 |
| Warum schmollen Katzen? | 71 |
| Wie fein sind die Geschmacksempfindungen der Katze? | 75 |
| Warum verweigern Katzen manchmal ihr Futter? | 78 |
| Warum trinken Katzen gern schmutziges Wasser? | 82 |
| Welche Substanzen sind für Katzen giftig? | 85 |
| Warum reagieren Katzen so stark auf Katzenminze? | 89 |
| Wieso hat eine Katze neun Leben? | 91 |

| | |
|---|-----|
| Warum »schnattert« eine Katze, wenn sie durchs Fenster einen Vogel sieht? | 92 |
| Warum dreht eine Katze ihren Kopf von einer Seite zur anderen, wenn sie ihre Beute anstarrt? | 94 |
| Warum spielt eine Katze manchmal mit dem Beutetier, bevor sie es tötet? | 95 |
| Wie geht eine Katze mit ihrer selbstgefangenen Nahrung um? . . . | 98 |
| Wie erfolgreich ist eine Katze bei der Bekämpfung sogenannter Schädlinge? | 101 |
| Warum bringen Katzen ihren Besitzern oft frisch gefangene Beutetiere? | 103 |
| Warum vergräbt eine Katze ihren Kot? | 105 |
| Welche Gerüche stoßen Katzen ab? | 107 |
| Warum fressen Katzen Gras? | 110 |
| Warum verwendet eine Katze soviel Zeit darauf, ihr Fell zu putzen? | 112 |
| Wie viele verschiedene Arten von Fellhaar hat die Katze? | 118 |
| Warum leckt eine Katze sich das Gesicht, auch wenn es gar nicht schmutzig ist? | 121 |
| Wie groß ist das Territorium einer Katze? | 124 |
| Wie gesellig sind Katzen? | 128 |
| Warum maunzen Katzen inständig, um rausgelassen zu werden, und maunzen gleich darauf wieder, um reingelassen zu werden? | 131 |
| Warum sagen wir, »er lässt die Katze aus dem Sack«? | 133 |
| Was signalisiert eine Katze mit der Stellung ihrer Ohren? | 134 |
| Wie kämpfen Katzen? | 137 |
| Warum fauchen Katzen? | 141 |
| Warum macht eine Katze einen Buckel, wenn sie einen fremden Hund erblickt? | 143 |
| Warum wedelt eine Katze mit dem Schwanz? | 146 |
| Wie viele Botschaften können Katzen mit dem Schwanz übermitteln? | 148 |
| Wie spielt sich die Brautwerbung bei Katzen ab? | 150 |
| Warum packt der Kater das Weibchen beim Zeugungsakt im Genick? | 153 |

| | |
|---|-----|
| Warum heißt der Kater in England »Tom«? | 155 |
| Warum schreit das Weibchen bei der Paarung? | 156 |
| Wie geht eine Katzenmutter mit ihren Neugeborenen um? | 159 |
| Wie vermeiden Katzenkinder Streit, wenn sie bei der Mutter trinken? | 162 |
| Säugt ein Katzenweibchen auch fremde Junge? | 163 |
| Können Katzengeschwister aus einem Wurf verschiedene Väter haben? | 166 |
| Warum sind weiße Katzen schlechte Mütter? | 170 |
| Wie entwickeln sich junge Katzen? | 173 |
| Was ist der Ursprung des Kinderspiels, das im Englischen »Katzenwiege« heißt? | 175 |
| Warum bringt eine Katze ihre Jungen in ein anderes Nest? | 176 |
| Wie lernen junge Katzen, ihre Beute zu töten? | 180 |
| Was besagt die englische Redensart, dass jemand »Kätzchen bekommt«? | 182 |
| Warum werfen junge Katzen ihr Spielzeug manchmal hoch in die Luft? | 183 |
| Wie verhalten sich alte Katzen? | 186 |
| Warum reißen Katzen Fäden aus dem Bezug Ihres Lieblingssessels? | 190 |
| Haben Katzen ASW? | 193 |
| Wann wurden die ersten Katzen domestiziert? | 197 |
| Wie stark hat die Domestizierung die Katze verändert? | 200 |
| Welchen Ursprung hat die Tabbykatze? | 203 |
| Wie verlor die Manxkatze ihren Schwanz? | 207 |
| Warum stammen so viele Zuchtkatzenrassen aus Asien? | 210 |
| Wie beeinflusst die Temperatur die Farbe des Katzenfells? | 213 |
| Welche Katzen sind die Riesen beziehungsweise die Zwerge dieser Tierart? | 216 |
| Können Katzen Erdbeben vorausahnen? | 218 |
| Wann wurden die ersten Katzenausstellungen veranstaltet? | 219 |
| Sind einige Zuchtrassen als anomal zu bezeichnen? | 222 |
| Welche Spiele mögen Katzen? | 227 |
| Welches sind die teuersten Katzen? | 233 |

| | |
|--|-----|
| Warum sagt man in England, wenn es gießt, »es regnet Katzen und Hunde«? | 235 |
| Warum haben so viele Katzen wenigstens einige weiße Haare? | 236 |
| Warum glaubt man in England, dass schwarze Katzen Glück bringen? | 239 |
| Bildnachweis | 240 |

er jemals zufällig seinem Haustier im Freien begegnet ist, als es völlig vertieft war in eines jener Katzendramen voll Sex und Gewalttätigkeit. Das Tier mag völlig aufgehen in seinem intensiven Werben oder im Kampf um die Rangordnung, bis es aus dem Augenwinkel seinen menschlichen Besitzer entdeckt. Einen zwiespältigen Augenblick lang ist die Katze hin und her gerissen; ein Zögern – dann läuft sie herbei, reibt sich am Bein des Besitzers und wird wieder zum Hauskätzchen.

Dass die Katze zahm bleibt, ist ein Ergebnis dessen, wie sie aufwuchs. Da eine Katze während ihrer Kindheit und Jugend sowohl mit anderen Katzen (ihrer Mutter und Geschwistern) als auch mit Menschen (der Familie, bei der sie aufwächst) zusammenlebt, sind ihr beide vertraut, und sie glaubt, beiden Spezies anzugehören. Sie ist wie ein Kind, das in einem fremden Land aufwächst und infolgedessen zweisprachig wird. Die Katze wächst gewissermaßen zweigleisig heran. Körperlich gesehen mag sie eine richtige Katze sein, aber innerlich ist sie beides, Katze und Mensch. Ist sie erwachsen, dann sind die meisten ihrer Ausdrucksformen zwar die einer Katze. Ihren menschlichen Besitzern gegenüber behält sie im wesentlichen nur ein einziges Verhaltensmuster bei: Sie betrachtet sie als Adoptiveltern. Das geschieht deshalb, weil sie in einem bestimmten Stadium die Aufgaben übernehmen, die auch die leibliche Katzenmutter ihren Jungen gegenüber erfüllt: Sie geben ihr Milch, gut zu essen und Behaglichkeit.

Die Bindung zwischen Mensch und Katze unterscheidet sich sehr von der zwischen Mensch und Hund. Der Hund sieht seine menschlichen Besitzer zwar auch als Adoptiveltern an, genau wie die Katze. Was das angeht, sind die Motive für ihre Anhänglichkeit gleich. Aber für den Hund gibt es noch eine zusätzliche Bindung: Kaniden, Angehörige der Familie der Hunde und hundeartigen Raubtiere, tun sich zu Gruppen zusammen, die der Katzenartigen, der Feliden, nicht. Hunde leben in Rudeln; der Status jedes einzelnen Tieres ist genau festgelegt und unterliegt laufender Beobachtung. Es gibt Anführer, die an der Spitze stehen, eine Mittelgruppe und die »Unterprivilegierten« auf der niedrigsten Stufe der Rangordnung. Unter natürlichen Bedingungen leben alle ständig nah beieinander und sind daher stets auf dem Laufenden, welche Position jedes Gruppenmitglied innehat. Deshalb sieht der erwachsene

Hund in »seiner« menschlichen Familie zweierlei: seine Adoptiveltern und die dominierenden Mitglieder seines Rudels. Daher ist sein Gehorsam zu verstehen, seine sprichwörtliche Loyalität. Katzen leben gleichfalls entsprechend einer vielschichtigen Sozialordnung, aber sie gehen nie im Rudel auf die Jagd. In der Freiheit verbringen sie einen Großteil ihrer Tage damit, sich einzeln an Beute anzuschleichen oder ihr aufzulauern. Deshalb hat ein Spaziergang mit dem Menschen für sie nicht den geringsten Reiz. Und sie sind völlig desinteressiert, »bei Fuß« gehen zu lernen oder Kommandos wie »Sitz!« oder »Komm!« zu befolgen. Derartige Dressuren ergeben für Katzen keinerlei Sinn.

Die Katze ist im gleichen Augenblick, in dem es ihr gelingt, einen Menschen dazu zu bewegen, ihr die Tür zu öffnen (die verhassteste aller menschlichen Errungenschaften), auf und davon, ohne einen Blick zurückzuwerfen. Beim Überqueren der Türschwelle geht eine Verwandlung mit der Katze vor sich. Das Verhaltensmuster eines auf den Menschen bezogenen Kätzchens wird einfach ausgeblendet und an seine Stelle tritt das voll ausentwickelte Repertoire einer wilden Katze. Ein Hund wird sich in einer solchen Situation immer umschaun, ob sein menschlicher Rudelführer ihm auch folgt, um mit ihm das Vergnügen einer aufregenden Entdeckungstour zu teilen. Nicht so die Katze. Ihr Denken und Fühlen ist ausgerichtet auf eine andere, totale Katzenwelt, in der es für fremdartige, zweibeinige Wesen keinen Raum gibt.

Dieser entscheidende Unterschied zwischen Hauskatzen und Haushunden ist der Grund, warum Katzenliebhaber wesensmäßig meist völlig anders sind als Hundefreunde. Sie neigen im allgemeinen in ihrem Handeln und Denken zu mehr Eigenwilligkeit. Künstler lieben Katzen, Soldaten lieben Hunde. Das vielgerühmte Gruppenverhalten ist als Phänomen der bedingungslosen Treue zum Rudel, der Gruppe, dem Kreis sowohl der Katze als auch dem Katzenfreund zuwider. Wenn Sie sehr gesellig sind, einer Clique angehören, aktiver Sportsfreund sind oder Polizeibeamter, wird sich höchstwahrscheinlich bei Ihnen zu Hause keine Katze vor dem Ofen räkeln. Der Yuppie, der ehrgeizige Politiker, der professionelle Fußballer – sie alle gehören nicht zu den typischen Katzenhaltern. Es ist einigermaßen schwierig, sich einen Rugby-Spieler mit

einer Katze auf dem Schoß vorzustellen, viel leichter fällt es dagegen, sich auszumalen, wie er seinen Hund spazieren führt.

Wenn man Katzen- und Hundebesitzer als grundsätzlich verschiedene Gruppen betrachtet, kommt man bald darauf, dass die Vorliebe für Katze oder Hund auch vom Geschlecht abhängig ist. Die Tendenz zu Katzen ist bei Frauen deutlich stärker. Berücksichtigt man die Arbeitsteilung, die sich während der menschlichen Evolution entwickelt hat, so ist das nicht weiter überraschend. In vorgeschichtlicher Zeit jagten die Männer meist in Horden, die Frauen hingegen befassten sich vornehmlich damit, das Essen zuzubereiten und die Kinder aufzuziehen. Diese Unterschiede führten zur »Rottenmentalität« der Männer, die man bei Frauen weit weniger antrifft. Frauengegner könnten hier die Behauptung aufstellen, dass Frauen und Katzen keinen Teamgeist besäßen; ein Männerfeind könnte mit der gleichen Berechtigung Männern und Hunden eine angeborene Neigung zur Bandenbildung unterstellen.

In der weiteren Argumentation käme es zur Gegenüberstellung von Selbstgenügsamkeit und Individualität bei den Frauen und Kameraderie und Kumpanei bei Männern. Ich möchte an dieser Stelle gleich betonen, dass ich beide Positionen, um sie deutlich hervorzuheben, karikiert habe. In Wirklichkeit gibt es viele Menschen, die gleichermaßen die Gesellschaft von Hunden und Katzen genießen. Und wir alle – oder doch wenigstens fast alle – haben katzen- und hundeartige Wesenszüge in uns selbst vereinigt.

Mit beiden Tieren – Hund und Katze – gingen wir Menschen einst einen feierlichen Vertrag ein: den ungeschriebenen, unausgesprochenen Pakt mit ihren wilden Vorfahren, dass wir ihnen zu fressen und zu trinken geben und sie dafür bestimmte Pflichten zu unserem Schutz übernehmen. Für Hunde sind diese Pflichten sehr vielfältig, sie reichen von einer ganzen Reihe von Aufgaben bei der Jagd, dem Bewachen des menschlichen Eigentums, der Verteidigung ihrer Besitzer gegen Angriffe, der Bekämpfung von Schädlingen bis hin zur Arbeit als Zugtiere, zum Ziehen von Karren und Schlitten. In jüngerer Zeit kamen bei dem geduldigen, ausdauernden Hund etliche weitere Pflichten hinzu, darunter so verschiedenartige Aufgaben wie das Führen von Blinden, das Fangen von Verbrechern, die Teilnahme an Hunderennen.

teidiger unseres Besitzes nur von geringem Wert. Und aufgrund ihrer geringen Körpergröße sind sie als Zug- oder Lasttiere nicht zu gebrauchen.

Trotz der viel engeren Einbeziehung der Hunde in alle möglichen menschlichen Angelegenheiten ist die Katze in der Lage gewesen, sich die menschliche Zuneigung über alle Maßen zu erhalten. Auf den Britischen Inseln gibt es heute fast ebenso viele Katzen wie Hunde – etwa fünf Millionen Katzen gegenüber sechs Millionen Hunden. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Relation für Katzen etwas ungünstiger; dort leben etwa 23 Millionen Katzen und 40 Millionen Hunde. Aber selbst das bedeutet eine ungeheure Population domestizierter Katzen. Unter diesen Katzen gibt es natürlich Mäuse- und Rattenfänger, die ihre alten Pflichten als Schädlingsvertilger erfüllen, die große Mehrheit aller domestizierten Katzen heute besteht allerdings aus Hauskatzen und freilebenden ehemaligen Hauskatzen. Unter ihnen gibt es eine Reihe von verzärtelten Zuchtkatzen mit langem Stammbaum, die meisten aber sind ganz normale Hauskatzen oder Mischlinge. Der Prozentsatz von Zuchtkatzen im Vergleich zur gewöhnlichen Hauskatze ist vermutlich geringer als der von Rassehunden zu Promenadenmischungen. Obgleich Katzenausstellungen eine ebenso feste Einrichtung geworden sind wie Hundeausstellungen, werden doch längst nicht so viele veranstaltet, genauso wie es viel weniger verschiedene Katzenrassen gibt. Da Katzen in früheren Zeiten nicht so viele Funktionen zu erfüllen hatten wie Hunde, gab es auch damals schon viel weniger speziell ausgerichtete Züchtungen. Tatsächlich wurden Katzen bis vor kurzem so gut wie überhaupt nicht gezüchtet. Alle Katzen waren von ganz allein gute Mäuse- und Rattenfänger, und mehr wurde von ihnen nicht verlangt. Alle Abweichungen in Felllänge, Fellfarbe, Musterung oder im Körperbau entspringen einzig gewissen lokalen Vorlieben oder den Launen der Besitzer. Das hat dazu geführt, daß hinreißend hübsche Katzen gezüchtet wurden, aber man findet unter ihnen nicht im entferntesten so verblüffend und unglaublich unterschiedliche Rassen wie bei Hunden. Es gibt einfach kein Äquivalent unter den Katzen zur Dänischen Dogge oder zum Chihuahua, zum Bernhardiner oder zum Dackel. Was bleibt, sind eindrucksvolle Unterschiede in der Beschaffenheit des Fells oder in der

Farbe, aber eine nur sehr geringe Variationsbreite in der Körpergröße und Körperform. Das Gewicht einer wirklich großen Katze beträgt etwa sechzehn Pfund; die kleinste ausgewachsene Katze bringt knapp drei Pfund auf die Waage. Das bedeutet, selbst wenn man die verrücktesten Extreme unter den Katzen berücksichtigt, sind die größten domestizierten Tiere nur sechsmal so schwer wie die kleinsten. Zieht man zum Vergleich die Situation unter den Hunden heran, so zeigt sich, dass ein Bernhardiner dreihundertmal soviel wie ein Yorkshirerterrier wiegen kann. Mit anderen Worten, die Gewichtsunterschiede bei Hunden sind fünfzigmal so groß wie bei Katzen.

Auch im Vergleich zwischen Hunden und Hauskatzen einerseits sowie herrenlosen, freilebenden Tieren beider Arten andererseits entdeckt man einen bemerkenswerten Unterschied. Während in weniger zivilisierten Gegenden streunende Hunde Rudel bilden, um sich gemeinsam zu versorgen, sich untereinander zu paaren und sich ohne menschliche Hilfe durchschlagen zu können, gibt es das in städtischen oder dicht besiedelten Gebieten kaum. Tatsächlich findet man sie im heutigen überbevölkerten Europa so gut wie nirgends. Nicht einmal in ländlichen Gegenden können sie sich halten. Wenn sich dort eine wilde Hundemeute bildet, wird sie bald von bäuerlichen Interessengemeinschaften zur Strecke gebracht, um eventuellen Angriffen auf Lebensmittelvorräte zuvorzukommen. Bei freilebenden Katzenkolonien sieht die Sache anders aus. In jeder Großstadt gibt es eine große Anzahl herrenloser Katzen. Alle Versuche, sie zu vernichten, schlagen in der Regel fehl, weil immer wieder neue Streuner auftauchen. Auch wird das Bedürfnis, sich ihrer zu entledigen, nicht als so dringlich empfunden, da sie häufig zum Überleben ihre uralte Funktion als sogenannte Schädlingvertilger wieder aufnehmen. Wo der Mensch allerdings durch Gift die Bestände an Ratten und Mäusen dezimiert hat, müssen die wilden Katzen ihren ganzen Verstand aufbieten, um zu überleben. Ihre erstaunliche Widerstandskraft ist ein Zeugnis dafür, daß trotz mehrerer tausend Jahre Domestizierung die Gehirn- und Körperfunktionen der Katzen immer noch in überraschender Weise denen ihrer wilden Vorfahren ähneln.

Gleichzeitig ist aber diese Widerstandskraft schuld an vielen Leiden der Katze. Daß Katzen überleben können, wenn sie verstoßen oder aus-

gesetzt werden, macht es vielen Leuten leichter, dies auch zu tun. Die Tatsache, dass die meisten dieser Tiere den Rest ihres Lebens unter entsetzlichen Umständen verbringen müssen, mag zwar beweisen, wie klug und anpassungsfähig sie sind, ihr Dasein aber ist nichts als ein grausames Zerrbild einer katzengemäßen Existenz. Dass wir diese Zustände dulden, ist ein Beweis mehr dafür, wie schändlich wir laufend unseren alten Vertrag mit der Katze brechen. Im Vergleich dazu allerdings, mit wieviel Brutalität wir sie Jahrhunderte lang gequält und gepeinigt haben, erscheint unsere Gleichgültigkeit heute gegenüber dem Schicksal ausgestoßener Katzen noch als das kleinere Übel. Oft mussten Katzen den Sündenbock spielen für unterdrückte menschliche Aggressionen, und zwar in einem solchen Maße, dass es in England zu der Redensart » ... und der Laufjunge tritt dann die Katze« kam, als Metapher dafür, wie in der Hackordnung der menschlichen Gesellschaft Schelte an sozial niedriger stehende Opfer weitergegeben wird.

Dem kann man zum Glück entgegenhalten, dass die meisten Familien, die Hauskatzen halten, diese liebevoll und mit Rücksicht behandeln. Katzen verstehen es, die Zuneigung ihrer Besitzer zu gewinnen, nicht nur durch ihr jungkatzenartiges Verhalten, sondern auch einfach durch ihre Anmut. Ihre Eleganz und ihre Gelassenheit bestechen das menschliche Auge. Für einen empfindsamen Menschen ist es eine wahre Wohltat, wenn eine Katze einen Raum mit ihm teilt, flüchtige Blicke mit ihm tauscht, sich zur Begrüßung an ihm reibt und zu beobachten, wie sie es sich auf einem weichen Kissen gemütlich macht, zusammenrollt zu einer schlummernden, atmenden Kugel. Und für Millionen einsamer Menschen, von denen viele körperlich nicht dazu in der Lage wären, lange Spaziergänge mit einem lebhaften Hund zu unternehmen, ist die Katze der beste Gefährte. Insbesondere für Menschen, die gezwungen sind, in vorgerücktem Alter allein zu leben, verspricht die Gesellschaft einer Katze reiche Belohnung.

Damit komme ich zum Zweck meines Buches. Als Zoologe habe ich im Laufe der Zeit fast alle Mitglieder der Katzenfamilie schon einmal in meiner Obhut gehabt, vom großen Tiger bis zu winzigen Tigerkatzen, vom starken Leoparden bis zu winzigen Leopardenkätzchen, vom mächtigen Jaguar bis zur seltenen kleinen Wieselkatze. Bei mir zu Hause gab

es fast immer eine domestizierte Hauskatze, die mich bei der Heimkehr freudig begrüßte. Als Kind habe ich in der Grafschaft Wiltshire auf dem Lande gelebt. Ich verbrachte viele Stunden im Gras liegend und beobachtete die Bauernkatzen, wie sie sich mit der Sicherheit von Experten an ihre Beute heranpirschten, oder ich kundschaftete ihre Nester auf dem Heuboden aus, wo sie ihre quirligen Jungen säugten. Ich entwickelte mich schon früh zum Katzenbeobachter und bin es jetzt fast ein halbes Jahrhundert lang geblieben. Wegen meiner beruflichen Beschäftigung mit Tieren werden mir laufend Fragen gestellt über das Verhalten von Katzen, und ich bin zutiefst verwundert, wie wenig die meisten Menschen über diese interessanten Tiere zu wissen scheinen. Selbst solche, die in ihre eigene Hauskatze völlig vernarrt sind, besitzen oft nur eine vage Ahnung von deren komplexem Sozialverhalten, Sexualleben, von ihren Aggressionen oder ihren Fähigkeiten als Jäger. In gewissem Maß ist es nicht einmal ihre Schuld, denn ein großer Teil der Verhaltensweisen der Katze findet nur außerhalb der häuslichen vier Wände, der Küche und des Wohnzimmers, statt. Deshalb hoffe ich, dass selbst Menschen, die das Gefühl haben, ihre eigene Katze genauestens zu kennen, noch etwas dazulernen können über ihre reizenden Gefährten, wenn sie diese Seiten lesen.

Die Methode, die ich gewählt habe, besteht darin, dass ich eine Reihe grundsätzlicher Fragen stelle, auf die ich dann einfache, direkte Antworten gebe. Es gibt eine große Anzahl guter Standardbücher über Katzen mit allen erforderlichen Einzelheiten über Ernährung, Haltung und tierärztliche Versorgung, kombiniert mit klassifizierten Listen über die verschiedenen Zuchtkatzen und ihre Charakteristika. Diese Informationen werde ich in meinem Buch nicht wiederholen. Stattdessen habe ich versucht, eine andere Art von Katzenbuch zu schreiben: eines, das sich auf das Verhalten der Katzen konzentriert und Antwort gibt auf Fragen, mit denen ich jahrelang konfrontiert wurde. Wenn mir das gelungen ist, werden Sie, wenn Sie wieder eine Katze aufnehmen, fähig sein, die Welt auf eine Katzen angemessenere Art zu sehen. Und Sie werden feststellen, dass Sie sich immer mehr Fragen stellen über deren faszinierende Welt und – wer weiß – vielleicht entwickeln Sie sich dabei selbst zu einem ernsthaften Katzenbeobachter und Katzenkenner.

